

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen

*Michel Quoist:
Sei ein immer offenes Haus
bei freiem Eintritt!*

Der 1921 geborene Michel Quoist arbeitete zuerst als Textilarbeiter, bevor er sich als Soziologe und Jugendseelsorger in Le Havre niederliess. Seine Gedanken schöpft er also aus der Praxis wie aus der Theorie.

Wenn der Mensch «den Geist verliert», verliert er alles. Es gibt dann keinen Menschen mehr. Denn der Geist ist das erste. Weil der Gedanke aus dem Geist hervorgeht, gewinnt die Materie unter der Hand des Menschen Gestalt und erhebt sich der Bau ... Wenn aber der Geist verdirbt, ist der Mensch in Gefahr; denn das Fleischliche seiner Liebe, die Maschine, die er konstruiert, die Stadt, die er errichtet, und die Welt, die er aufgebaut hat, wenden sich gegen ihn und richten ihn zugrunde. Die Materie entgleitet wiederum dem Menschen. Es gibt keinen Menschen mehr. Alles muss noch einmal angefangen werden.

Gewiss ist unsere Kultur in Gefahr, aber nicht so sehr an ihren geographischen Grenzen als vielmehr an den Grenzen des menschlichen Herzens. Der nagende Wurm sitzt im Innern; er gewinnt unerbittlich die Oberhand, weil er mit den Leichtfertigkeiten der modernen Welt gefüttert wird, die dem Leib die Fleischeslust und dem Geist die Hoffart des Lebens anbieten.

Die «Wilden» brauchen Medizinen für ihre Leiber; die «zivilisierten» Menschen hingegen brauchen ein immer grösseres Heer von Psychoanalytikern, Psychotherapeuten und Psychiatern, die versuchen, ihren Geist zu retten.

All unsere Arbeit ist umsonst, wenn wir uns nicht bemühen würden, dem Menschen das Wissen um seine Seele wiederzugeben. Der Mensch muss wiederhergestellt werden, damit durch ihn das Universum in der Ordnung und in der Liebe wiederhergestellt werde.

Je leichter es der Mensch im Leben hat und je grösser sein Lustgewinn ist, um so mehr Erleuchtung braucht er, um zu begreifen, dass Leben und Geniessen nur Mittel sind, um ein höheres Ziel zu erreichen; um so mehr bedarf er der inneren Stärke, um nicht daran zu haften; um so dringender bedarf er der Liebe, um nicht daraus Kapital für seinen Vorteil zu schlagen.

Wenn es uns gelänge, ein paar Menschen die Frucht eines wohltätigen Innehaltens zu vermitteln, dann hätten wir ihnen geholfen zu vermitteln, dann hätten wir ihnen geholfen, Erfolg zu haben und die Welt vorwärtszubringen.

In unserer modernen Welt stellt die innere Zersplitterung des Menschen, seine psychologische und geistige «Atomisierung» eine viel grössere Gefahr dar als die Bedrohung durch die Atombombe. Wenn der Mensch über die materielle Welt immer mehr Gewalt gewinnt, scheint es, dass er, gequält durch die vielfältigen äusseren Beanspruchungen, immer weniger Gewalt über sich selbst hat. Er muss sich seine eigene Synthese wiederschaffen, wenn er leben und handeln will.

Mensch werden heisst, alle seine Kräfte wieder aufnehmen, sie neu ordnen, sie entsprechend ihrem richtigen Wert dem Geist unterwerfen.

Würde der Radfahrer, der das Ziel seiner Fahrt nicht kennt, mit solchem Eifer die Pedale treten?

Wäre das Haus gebaut worden, wenn die Maurer keinen Plan davon besessen hätten? Wie willst du dein tiefstes Wesen harmonisieren und zu einer Einheit zusammenfassen, wenn du nicht weisst, warum und wie?

Du musst in deinem Kopf und in deinem Herzen einen grossen Plan haben, der die ganze Tiefe deines Lebens ausschöpft und einheitlich macht.

Weisst Du, was dich am meisten leiden macht? Alle Unbefriedigtheiten in dir, die Reibereien, die Konflikte:

zwischen dem, was du begehrt, und dem, was du besitzt;
zwischen dem, was du sein möchtest, und dem, was du bist;
zwischen dem Hunger nach Wissen und deinem Geheimnis und dem Geheimnis der Welt;
zwischen deinem wahnsinnigen Glückshunger und dem Leiden in all seinen Formen;
zwischen deiner Sehnsucht nach moralischer Grösse und dem Bösen in dir und um dich;
zwischen deinem Durst nach Liebe und den Niederlagen, den Grenzen der menschlichen Liebe.

Was dich vernichtet, sind nicht so sehr die Schläge, die du von aussen empfängst, sondern all das, was du an Schlimmem in dir einschliesst, und was sich nun rührt, gärt und zu faulen beginnt.

Die Eifersucht, die an dir nagt.

Der Aerger, weil du nicht glänzt, weil du nicht bemerkt und nicht vorgezogen wirst.

Die Furcht vor einem Menschen, vor einem Ereignis, einer Versuchung.

Der Zorn und die Rachsucht.

Die Zweifel: ich werde damit nie zum Ziele kommen.

Die Reue über das Vergangene, das Verpasste.

All das, was in dir ist, lebt, und alles, was in dir lebt und böse ist, schadet dir.

Die in deinem Schrank verendete Maus wird dich nicht mehr mit ihrem Gestank belästigen ... wenn du sie fortschaffst.

Dein Bündel Sorgen von gestern und vorgestern, die kleinen und grossen, echten und unechten, diese Sorgen werden dich nicht mehr zugrunde richten ... wenn du sie fortschaffst.

Wenn du auf den anderen einwirken willst, beachte folgende goldene Regel: Sei nie negativ, sondern immer positiv.

Wenn du auf den anderen einwirken willst, fange an, ihn aufrichtig zu lieben, sonst wirst du ihn nicht einen Schritt vorwärtsbringen. Dann schenke ihm dein Vertrauen, was immer dabei herauskommen mag; und schliesslich bewundere ihn, es gibt immer etwas Bewundernswertes im anderen.

Das aufrichtige Lob hat eine geheimnisvolle Macht. Wenn du willst, dass der andere Fortschritte macht, beglückwünsche ihn aufrichtig. Das ist immer möglich. Betrachte den anderen. Schau auf seine Qualitäten, seine Gaben, stelle sie ins volle Licht; viele davon sind aus Nachlässigkeit und Mutlosigkeit vergraben. Sie ihm wiederschenken heisst, ihn sich selbst offenbaren.

Zur Festigung des Kontaktes mit unserem Mitmenschen genügt es nicht, den anderen wahrzunehmen. Man muss ihn aufnehmen. Eine viel schwerere Wohnungskrise als die äussere Wohnungsnot ist der grosse Mangel an Menschen, die innerlich für ihre Brüder aufgeschlossen sind. Sei ein immer offenes Haus mit «freiem Eintritt».